

Bürgerinitiative fordert eine LKW-Gewichtsbeschränkung



„Ausländischer LKW nicht automatisch Transit-LKW“: WKO-Bezirksstellenleiter Robert Oberfrank rief zu einem vernünftigen Dialog auf.

BAD ISCHL. Nach einer Info-Veranstaltung speziell für Tourismus und Wirtschaft stellte sich die Initiative Schwerverkehr Salzammergut samt ihren Anliegen der breiten Öffentlichkeit vor. Der Info-Abend verlief teils sachlich, teils sehr emotionell.

Silvester Leitner aus Abersee ist Initiator der Bürgerinitiative. „Das Salzammergut ist kein LKW-Durchzugsland“, propagierte er, „es wäre zu schade dafür. Nächstes Jahr ist es zu spät“, malte Leitner das Bild eines drohenden Schwerverkehrs-Chaos im Salzammergut an die Wand. Zentrale Forderung ist eine LKW-Gewichtsbeschränkung auf 7,5 Tonnen für die Straßen im Salzammergut. Ausdrücklich ausgenommen sei der Ziel- und Quellverkehr. Es solle vielmehr der LKW-Durchzugsverkehr wieder auf die Autobahn zurückgeführt werden.

„Dann ist das Salzammergut kaputt“

Leitner beruft sich auf eine Reihe von Beispielen Zahlen, Daten und Prognosen. Mautflüchtlinge würden sich bei der Fahrt durch das Salzammergut bei einer Mehr-Fahrzeit von 30 Minuten bis zu 40 Euro an Maut ersparen. Das Land Steiermark plane eine „Hochleistungs-Trasse“ von Liezen nach Pichl-Kainisch samt groß ausgebautem Kreisverkehr, der noch mehr Schwerverkehr ins Salzammergut locken würde. Er verwies auf Zahlenspiele des Landes Steiermark, denen zufolge der LKW-Verkehr bis zum Jahr 2020 im Salzammergut um 72% steigen würde - „dann ist das Salzammergut

kaputt“, so Leitner. Mehr Verkehr führe zu mehr Schadstoffen, weniger Tourismus, weniger Wohn- und Lebensqualität und schließlich zum Verlust von Arbeitsplätzen.

Dass eine Bürgerinitiative etwas bewirken könne, beweise die Wachau. Dort habe eine Bürgerinitiative die Errichtung einer vierspurigen Straße verhindert. In den nächsten Wochen und Monaten soll es Gespräche mit Politikern geben. Gleichzeitig wirbt Leitner um Unterstützung für die Initiative, die sich die 7,5 Tonnen-Beschränkung zum festen Ziel gesetzt hat. „Wenn wir die Tonnage-Beschränkung haben, hören wir auf, vorher nicht“, erklärt Leitner. Auf www.zukunft-salzammergut.at können Unterstützungserklärungen abgegeben werden.

Im Publikum saßen auch eine Reihe von Kommunalpolitikern. Bad Aussees Bürgermeister Otto Marl rief dazu auf, dass sich Politiker und Bevölkerung gemeinsam gegen vermeidbaren Verkehr wehren sollten. Auch die Frage, warum so viele ausländische Frächter durch das Salzammergut fahren würden, kam aus dem Publikum. Robert Oberfrank, Bezirksstellenleiter der Wirtschaftskammer, wies diesbezüglich darauf hin, dass die ausländischen LKW nicht automatisch Transit-LKW seien. Oft würden sie Güter in die Region transportieren. Vor kurzem habe die Polizei im Auftrag des Landes in Bad Goisern und Altmünster stichprobenartig Transportlaster angehalten und untersucht. Angesichts der Frachtpapiere sei herausgekommen, dass von den 17 untersuchten LKW kein einziger mautpflichtig gewesen sei. Dies sorgte für Raunen und Unmutsbekundungen im Publikum („Wann ist die Werbeveranstaltung fertig?!“). „Ich bin nicht dagegen“, so Robert Oberfrank in Richtung der Initiative, „aber es soll vernünftige Lösungen geben, die auf realen Zahlen basieren.“

Im Gespräch mit der Ischler Woche erklärte Oberfrank, dass es bei der tatsächlichen Belastung mit großen Fahrzeugen seit zehn Jahren praktisch keine Veränderung gebe. Bei einer umfassenden Erhebung im Jahr 1995 (als es noch keine LKW-Maut gab, Anm.) seien über 95% der LKW Ziel- und



Silvester Leitner, Sprecher der Initiative.

Quellverkehr gewesen. Hinsichtlich der von Leitner angesprochenen Straßenausbaupläne des Landes Steiermark (Kreisverkehr Kainisch) wies er darauf hin, dass auch die Ennstal-Straße bis Bischofshofen ausgebaut werden solle. Auch Ischls Bürgermeister Hannes Heide argumentierte, man solle vernünftig herangehen und die tatsächlichen Zahlen ermitteln. Heide sehe eine Unzufriedenheit in der Bevölkerung. Man brauche für eine Lösung die lokale Politik, die Landespolitik und die Wirtschaft. Silvester Leitner kündigte an, eigene Zählungen durchführen zu wollen.

Wolfsgruber: „Subjektive Wahrnehmung“

Der Ebenseer Transportunternehmer Franz Wolfsgruber sieht die vielen vermeintlichen Mautflüchtlinge als subjektive Wahrnehmung. Bei den meisten handle es sich um ausländische Mitbewerber, die effektiv Ziel- und Quellverkehr betreiben würden. Dies sei nicht zuletzt deswegen so, weil diese den Betrieben oft viel günstigere Rahmenbedingungen bieten würden. Leitner „greift et-

was an, das nicht vorhanden ist“, so der Unternehmer hinsichtlich der Mautflüchtlinge.

„Kein LKW fährt freiwillig über Pötschen“

Gerade über das Ausseer Land sieht Wolfsgruber keinen Grund, das Salzammergut als Transitroute zu wählen: „Es tut sich kein LKW-Fahrer an, bewusst und freiwillig über den Pötschen zu fahren.“

Ein weiterer Aspekt wäre, dass viele Betriebe größer geworden seien. Alleine die Saline habe in den letzten fünf Jahren eine Produktionssteigerung um 220.000 Tonnen verzeichnet, dies entspreche einem Plus von 8.500 LKW-Fahrten pro Jahr. Für einen Gütertransport per Bahn sei die Infrastruktur nicht ausreichend vorhanden (Waggons, Schienenanschluss etc.), zudem liege es an der Tarifgestaltung. „Wir täten gern was machen, es liegt nicht am Willen der Spediteure.“

Eine Gewichts-Beschränkung würde möglicherweise anfangs zu erhöhtem Kontrollaufkommen führen, jedoch mangle es schon an entsprechenden Kontrollplätzen. Generell sei es schwierig, eine effektive Statistik zu erstellen, wieviele Mautflüchtlinge es tatsächlich gibt.



Franz Wolfsgruber, WKO-Fachgruppenobmann der OÖ. Transporteure.